



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Offenherzigkeiten

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Den Namen Bismarcks verschütete
So tief, wie's immer nur geht!
Hauptsache, daß Bismarckhütte
Sie'm hundert achtzig steht.

All unsre Hoffnungen schwelen
Um Canada Pacific,
Die Kurse steigen — die Seelen
Versinken in Schlamm und Schlick.

„Die Börse oder das Leben!“
Dies Land, das jobbert und spielt,
Hat Ehre und Leben gegeben,
Wofür es die Börse behielt.

Pandur.

Offenherzigkeiten

Steuerbescheide

Ende September sind die Einkommensteuer-Veranlagungen für das laufende Rechnungsjahr versandt worden. Sie waren mindestens ein halbes Jahr früher fällig.

Dabei hat die Behörde infolge überwältigender Arbeitslast bekanntlich von einer Neueinschätzung für 1920/21 Abstand genommen und schlechtweg die Ergebnisse des Vorjahres zugrunde gelegt. Die Tätigkeit der Beamten bestand also nur darin, daß sie von der neuen Einkommensteuertabelle abzulesen hatten, welche erhöhte Summe der Steuerzahler entrichten mußte. Zieht man die durch politische, durch Gemüts- und Ernährungsschwierigkeiten herabgesetzte Arbeitskraft der Finanzangestellten gehörig in Betracht, so sind für die Ausfüllung usw. eines Formulars etwa 4 bis 5 Minuten Zeitverbrauch zu veranschlagen. Innerhalb einer Stunde konnten also etwa 12 bis 15 Veranlagungen vorgenommen werden, was beim achtstündigen Arbeitstage rund 100 ergibt. Demnach war ein Beamter imstande, binnen Monatsfrist 2500 solcher Dokumente herzustellen. Aber 2500 Zensiten, die 1919 mit mehr als 3000 *M* Einkommen veranlagt worden sind, zählt aber beispielsweise selbst der begüterte Groß-Berliner Vorort, in dem ich wohne, nicht.

Durch die um ein volles halbes Jahr verspätete Einschätzung haben die Reichs-, Staats- und Gemeindefassen nicht nur beträchtliche Zinsverluste erlitten, sondern sind auch sicherlich an direkter Steuersubstanz geschädigt worden. Denn mancher, der vor sechs Monaten noch hätte zahlen können, war am Michaelisterrmin nicht mehr in der Lage dazu. Es ist zweifellos, daß die Finanzämter dies sofort klar erkannt und mit Hochdruck geschanzelt haben, schon um beizeiten Geld in die Kassen zu bringen und die große amtliche Falschmünzwerkstatt in der Oranienstraße zu entlasten. Trotzdem die oben dargelegte, niederschmetternde Minderleistung! Meine Einschätzung der behördlichen Einschätzungsarbeitskraft kann also nicht stimmen. Es ist in den Bureaus weit, weit weniger geschafft worden, als einfacher Verstand anzunehmen sich für berechtigt halten durfte.

Diese Tatsache eröffnet erschütternde Zukunftsaussichten.

Soeben haben ungefähr dieselben Bürger, die mühsam zur Einkommensteuer höheren Grades veranlagt worden sind, sich für das Reichsnotopfer und die Besitzsteuer eingeschätzt. Es war eine schwierige, langwierige Arbeit; drei oder vier Tage wird jeder dazu gebraucht haben. Soll eine wirkliche, gewissenhafte Nachprüfung auf den Ämtern erfolgen, so muß für jede Steuererklärung mindestens

das doppelte an Zeit geopfert werden. Die Gründe liegen auf der Hand. Während also, an bürgerlichen Maßstäben gemessen, die einfache Einkommensteuer-Veranlagung 5 Minuten beanspruchte, verlangt jede Reichsnotopfer-Veranlagung volle 6 Arbeitstage, will sagen, einen 600 mal so großen Arbeitsaufwand. Mit der Einkommensteuer sind die Ämter glücklich in einem halben Jahre fertig geworden; zur Feststellung der Höhe des Reichsnotopfers usw. werden sie nach Adam Riese demnach 300 Jahre nötig haben.

Ich veröffentliche diese Berechnung absichtlich erst jetzt, wo alle Reichsnotopferpflichtigen ihre Erklärungen bereits abgegeben haben. Denn wenn sie gewußt hätten, wie es bei dem augenblicklichen Geschäftsgang in den Ämtern um die Nachprüfung ihrer Einschätzungen bestellt ist, wie viele wären dann nicht der allerschlimmsten Versuchung erlegen!

Das Heiratsgut der Stenotypistin

Das Branntweinmonopol hat dem Reiche statt der erwarteten Milliarden-einnahme Unkosten in Höhe von einer halben Milliarde gebracht. Schuld daran trägt in erster Linie die landesübliche Umorganisation, die hauptsächlich darauf hinaus lief, den zur Entlassung kommenden Bureauangestellten göliathische Entschädigungssummen auszuzahlen. Schlichte Stenotypistinnen und ähnliche Hilfskräfte, die sich im Handumdrehen bessere Posten verschafften, erhielten Abfindungen von 60 000 Mark, 70 000 Mark und mehr.

Angeichts dieser Appigkeit ist es nicht verwunderlich, daß der einfache französische Bürger unentwegt an den quellenden Reichtum Deutschlands glaubt, das alles zahlen kann, und nur aus Bosheit dem Erbfeinde gegenüber knickert. Auch der Wunsch der „Financial News“, die verschwenderische Bocherie einer internationalen Finanzkontrolle zu unterstellen, findet so seine Erklärung. Dr. Wirths strahlendste Reformprogramme müssen weihenlos zerfallen an der Stärke des bureaukratischen Unterbewußtseins, daß wir, die wöchentlich eine Milliarde Falschpapiergeld drucken, Geld wie Heu und Zellstoff haben. Wenn überhaupt etwas, dann kann hier nur der Krückstock jenes fluchbeladenen und verrotteten Systems helfen, den Friedrich Wilhelm I. schlagkräftig anzuwenden wußte. Persönliche Verantwortlichkeit jedes Beamten, der Staatsgelder mit anderen Augen ansieht wie Privatgelder und den eingeborenen guten Hausvater vergißt, sobald auf Regimentsunkosten gewirtschaftet werden kann!

Preußen und das Reich sind nur dann imstande, sich wieder groß zu hungern, wenn sie nicht davor zurückschrecken, alle Schmarozer verhungern zu lassen.

Das gemeuchelte Komma

Rundnote des Auswärtigen Amtes vom 17. September 1920, Geschäftsnummer I. G. 3259: „Der Herr Reichsminister hat bei Vorlage von Unterschriften wiederholt darauf hingewiesen, daß in einem Satz, wie: ‚Guer B. B. beehre ich mich, anbei einen Brief zu überreichen‘, das Komma hinter mich unrichtig ist. Es wird gebeten, schon bei Anfertigung der Konzepte hierauf achten zu wollen.“ Unrichtig ist nicht das Komma hinter mich, sondern die reichsministerielle Behauptung, daß es unrichtig sei. Cäsar stand nicht über der Grammatik, aber die Cäsaren sind abgesetzt, und ihre republikanischen Amtsnachfolger haben höhere Machtbefugnisse. Es zeugt für die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Regierung, daß Dr. Simons die Sparsamkeitsverordnungen Dr. Wirths schon befolgt hat, ehe sie ihm noch bekannt sein konnten. Sparsamkeit muß im kleinen beginnen; bei der heutigen herabgesetzten Arbeitsfähigkeit und Arbeitsleistung der Beamten machen schon ersparte Bleistriche etwas aus. Die Verwirrung, die durch solche Ersparnisse an falscher Stelle in die Gemüter der Schuljugend getragen werden könnte, bedeutet wenig, wenn man damit die moralischen und politischen Wirkungen der Rundnote des Auswärtigen Amtes vom 17. September 1920, Geschäftsnummer I. G. 3259 vergleicht.

Ein Grund mehr

Jeder vierte Bewohner Oesterreichs wird aus den Kassen des Staates, der Länder und der Gemeinden versorgt. Nach dem Zusammenbruch der habsburgischen Monarchie muß nämlich das jetzige kleine Oesterreich die gesamte Beamtenchaft des früheren Großstaates besolden.

Da das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Festangestellten und Steuerzahlern bei uns noch nicht ganz so glänzend ist, läßt sich die gerade in Deutschland zutage tretende Energie der Anschlußbewegung verstehen.

Mulay Hassan.

Die Schabbes-Automobile am Auswärtigen Amt

Der Palast des Auswärtigen Amtes in der Wilhelmsstraße ist das schönste Haus Berlins. Es stammt noch aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. Weil es so schön ist und weil es einen Geist verkörpert, der seit Bismarcks Entlassung in der Wilhelmstraße nicht mehr zu finden war, sollte es abgerissen und ein moderner Prozenprunk an die Stelle gesetzt werden. Unsere Verarmung hat das alte Haus jetzt vorläufig vor dem Untergang gerettet. Aber der neue Geist unserer herrlichen Gegenwart hat sich doch mit elementarer Gewalt an dem vornehmen alten Bau Bahn zu brechen gewußt. Seit einigen Tagen prangt auf dem blauen Reichspostbriefkästen, in den die Attachés und Geheimräte ihre Briefe, soweit sie nicht durch Kurier befördert werden, zu werfen pflegen, ein sonderbarer, leuchtend gelber Aufdruck: Schabbes-Automobile!

Die Reklame ist so eindringlich, daß wir es für unsere publizistische Pflicht hielten, uns sofort persönlich beim Reichspostminister über den Zusammenhang aufklären zu lassen. Seine Exzellenz empfing uns huldvoll und teilte mit, daß seine Exzellenz, der Herr Minister Hermes, im Begriff, sich ein drittes Dienstautomobil zuzulegen, von der Schabbes-Compagnie ein vorteilhaftes Anerbieten erhalten hätte unter der Bedingung, daß die Reichspostverwaltung mit dem vornehmen zurückhaltenden Charakter der Briefkästen endgültig breche und die Reklamefläche, die sich seitwärts von dem überlätzten Emblem des fluchbeladenen alten Regiments an den beiden Seitenwänden der Postkästen darbietet, zu einer Reklame gewerblich ausnütze. Die in dem Auswärtigen Amt verkehrenden auswärtigen Botschafter würden diese Demokratisierung zweifellos mit Befriedigung wahrnehmen und man hofft, nachdem durch die Entlassung von soundso vielen Postschaffnern das Gleichgewicht in den Posthaushalt gebracht wäre, mit dem Abschluß der Schabbesreklame die nötigen Mittel zu gewinnen, um die Direktoren und Schreibdamen von etwa 230 Reichswirtschaftsstellen und Abwicklungsstellen noch einige Jahre weiter am Leben zu erhalten.

Ergriffen von der Größe dieser finanzpolitischen Maßnahme der neuen Zeit erkundigten wir uns noch bei dem Pfortner der englischen Botschaft nach den außenpolitischen Wirkungen des neuen Aushängeschildes unserer Wilhelmstraße. Zu unserem Bedauern erfuhren wir dort, daß Monsieur Denis soeben einen vertraulichen Bericht an Millerand abgesandt habe, in welchem er unter Hinweis auf die großen Einnahmen der Reichskasse aus der Schabbesreklame das ganze Geschrei über Milliardendefizite für erlogen und den Zustand Deutschlands als durchaus zahlungsfähig bezeichnet habe. Wir glauben uns verpflichtet, dies mitzuteilen, damit sich Reichspostverwaltung und Auswärtiges Amt die Wirkung ihrer so vornehmen und sorgfältig überlegten Modernisierung des Gebäudes noch einmal überlegen. Schließlich haben wir uns auch bei der Schabbes-Gesellschaft vorgestellt und für den Abdruck vorstehender Zeilen infolge ihrer Reklamewirkung für die Schabbes-Automobile sofort den Betrag von 80,50 M ausbezahlt bekommen, die wir der Repräsentationskasse des Ministers des Auswärtigen zu dem Zweck zur Verfügung gestellt haben, um wenigstens die Vorderseite des Briefkastens mit der darauf befindlichen alten Kaiserkrone vor einer Überklebung durch weitere Reklamechildchen zu bewahren.

Zibo.